

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 97 (2024)

Vorwort: Editorial
Autor: Schmid Bagdasarjanz, Verena

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Defilee? Der Begriff ist jüngeren Menschen kaum mehr geläufig. Defilees sind aus der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend verschwunden. Das war einmal anders: Auf die ersten Defilees Ende des 19. Jahrhunderts reagierte die Schweizer Bevölkerung begeistert, wie der Militärhistoriker Rudolf Jaun zu berichten weiss.¹ Während man sich in der Zeit der beiden Weltkriege mit militärischen Grossaufmärschen zurückhielt, erfuhren Defilees als Demonstrationen militärischer Wehrhaftigkeit in den Jahrzehnten danach unter dem Eindruck neuer Bedrohungslagen einen eigentlichen Boom.

Mit diesem Thema beschäftigt sich *Jürg Kürsener* in seinem mit spürbarem Engagement geschriebenen Beitrag unter dem Titel «Defilees im Solothurnischen während des Kalten Krieges». Er schildert kenntnisreich die grossen Truppenaufmärsche vor dem Hintergrund der Gemütslage nach dem Zweiten Weltkrieg und der Zuspitzungen auf der politischen Weltbühne, Stichwort «Eiserner Vorhang». Etwa das grosse Defilee 1953, als 25'000 Soldaten zwischen Bellach und Selzach an 150'000 Zuschauenden vorbeimarschierten. Das muss man sich einmal vorstellen.

In den 1970er-Jahren flaute die Begeisterung für solche Spektakel ab, der Fall der Mauer 1989 kündigte ein neues Zeitalter an und 1990 stimmte Polo Hofer und seine Schmetterband einen spöttischen Grabgesang auf das Defilee an.² Heute, über dreissig Jahre später, begegnet man dem Thema entspannter, auch wenn unter dem Eindruck der jüngeren Ereignisse in Europa wieder eine gewisse Ernsthaftigkeit in die Diskussion eingekehrt ist. Das Defilee jedenfalls ist Gegenstand der Militärgeschichte geworden und diese selbst mit verblüffenden Forschungsansätzen wie etwa «Queering the Military oder Weshalb es eine queere Militärgeschichte braucht» unverkennbar in der Gegenwart angekommen.

Das Militärische, kriegerische Ereignisse und deren Auswirkungen spielen, man ist sich dessen oft nicht bewusst, in nahezu allen historischen Betrachtungen eine Rolle – auch in diesem Jahrbuch.

Zum Beispiel im Beitrag von *P. Lukas Schenker* zur wechselvollen Geschichte des Benediktinerklosters Beinwil, das von der Mitte des 15. bis ins

¹ Tages-Anzeiger, 27. 08. 2008.

² Es isch Defilee – / Es isch en ärnachte Fall! / Defilee – / Dr Find isch überall! / Das muesch gseh – / 3-fache Überschall! / Es isch Defilee – / Das isch e Demo – ganz legal!» (Ausschnitt).

17. Jahrhundert vielfach unter kriegerischen Racheakten, Überfällen und Plünderungen zu leiden hatte. In gewohnter Akribie spürt P. Lukas Schenker dem Leben der Klostersgemeinschaft nach und insbesondere den Verbindungen zu Täufern, etwa dem in den Niederlanden verfolgten «Erzketzer» David Joris. Noch 1589 wies der Rat in Solothurn die Vögte von Thierstein, Gilgenberg und Dorneck «zur ussrüttung solcher Sect» an, doch blieb das Beinwiler Tal bis ins 17. Jahrhundert ein «eigentliches Täufernest», was P. Lukas Schenker vorsichtig als ein frühes Zeichen von gegenseitiger Toleranz wertet.

In ihrer bemerkenswerten, an der Uni Bern verfassten Seminararbeit «Für Religion und Vaterland?» widmet sich *Nadine Hunziker* dem Thema «Erinnerungskultur» am Beispiel des Franzoseneinmarschs in Grenchen 1798. Es geht um die Frage, wie die Ereignisse rezipiert und tradiert wurden und inwiefern das Verhalten der Invasoren religiös beurteilt und verurteilt wurde. Dies untersucht sie an einer Reihe von Jahrzehnte später verfassten, legendenbildenden Zeitdokumenten, in denen es etwa um den Heldentod der beiden Grenchnerinnen Anna Maria Schürer und Elisabeth Frei geht, die sich als tapfere Verteidigerinnen von Religion und Vaterland dem Feind entgegenstellten.

Martin Eduard Fischer würdigt in seinem Text «Den Kapuzinern zum Abschied» die Geschichte des 1646 gegründeten Klosters und schildert die Verdienste einiger seiner herausragenden Persönlichkeiten. In den Strudel der Ereignisse geriet das Kloster während des Kulturkampfes und wurde als «römisch-katholische Bastion» zum Feind des «Vereins freisinniger Katholiken». Ein besonderes Augenmerk legt Martin Eduard Fischer auf die Geschichte des «Projektes Klosterorgel Olten», bei dem er selbst eine tragende Rolle spielte.

An der Schnittstelle von Geschichte, Kunstgeschichte und Rechtsgeschichte bewegt sich der Beitrag von *Gregor Wild* zu den Rechtsstreitigkeiten um Holbeins Solothurner Madonna. Der Autor unternimmt einen Rekonstruktionsversuch der Umstände, die zum abschliessenden obergerichtlichen Urteil vom 15. November 1873 führten, wonach das Bild dem Kunstverein Solothurn zugesprochen wurde. In einer differenzierten, aber gleichwohl gut verständlichen Analyse unterzieht Gregor Wild das von Laienrichtern gefällte Urteil einer vertieften juristischen Nachprüfung. Ergebnis: Das Urteil war, positiv ausgedrückt, letztlich Kulturgüterschutz *avant la lettre*.

Vieldimensionale Einblicke in ein Hebammenleben gibt uns *Edith Hiltbrunner* in einem wiederum sehr sorgfältig recherchierten Text über die Hebamme Louise von Arx-Moll (1916–2019). Hauptsächliche, aber nicht ausschliessliche Quelle ist ein Interview, das die Autorin 2005 mit Louise von Arx-

Moll geführt hat und nach der Methode der Oral History ausgewertet. Die Biografie der in tief katholisch-religiösem Umfeld auf dem elterlichen Bauernhof in Härkingen aufgewachsenen Louise von Arx ist gekonnt in den historischen Kontext eingebettet und lässt, nicht zuletzt durch die Interviewaussagen, das Bild einer unbekannteren Lebenswelt vor unseren Augen entstehen, eines weiblichen Berufslebens, das unter anderem von volkstümlichen und religiösen Bräuchen rund um die Geburt bestimmt war.

Verena Bider und *Patrick Borer* würdigen Rolf Max Kully aus Anlass seines 90. Geburtstags. Verena Bider, ehemalige Direktorin der Zentralbibliothek Solothurn, hat unter ihrem Vorgänger und damaligen Direktor der ZBS während acht Jahren gearbeitet und ihn als Förderer und brillanten Gesprächspartner erlebt. Der Gratulation schliesst Verena Bider einen Dank für Rolf Max Kullys grosses Engagement insbesondere für die solothurnische Geschichte, Literatur und Namenforschung an. Patrick Borer steuert eine sorgfältig zusammengestellte Bibliografie bei, die nur schon seit 2004 über 60 Titel umfasst.

Zum ersten Mal publizieren wir in diesem Jahrbuch das Format *Miszellen*. Dabei handelt es sich um kürzere Texte, die Ämtern, Museen, Archiven, Bibliotheken und Forschenden ein Publikationsgefäss für spezielle Themen, Höhepunkte des Jahres und anderes bieten. Wir freuen uns, dass das neue Format bereits auf ein grosses Echo gestossen ist. Hier finden sich eine Rezension von Irene Meyers «Alltag am Oberen Hauenstein» sowie Kurzberichte über das «partizipative Jubiläum» des Museums Grenchen, über eine vom Heimatmuseum Schwarzbubenland erworbene Wappenscheibe, über die inhaltliche Neubetrachtung eines Wandgemäldes im Museum Altes Zeughaus, eine neu entdeckte Aufnahme nach dem Daguerreotypie-Verfahren von Franziska Möllinger aus dem Jahr 1844 und zudem Antworten auf die Frage, was James Bond mit Solothurn zu tun hat.

An dieser Stelle danke ich den Autorinnen und Autoren für die sorgfältig erarbeiteten Beiträge und den Mitgliedern der Redaktionskommission für die umsichtige Betreuung der ihnen anvertrauten Texte. Ein grosser Dank geht wiederum an den Swisslos-Fonds und die Däster-Schild Stiftung für die grosszügige finanzielle Unterstützung. Ihnen, geschätzte Mitglieder des Historischen Vereins, danke ich für Ihr Interesse und wünsche Ihnen ein anregendes Leseerlebnis.

Verena Schmid Bagdasarjanz
Präsidentin der Redaktionskommission

